



**Schlagabtausch** In der Winterthurer Zeitung werfen sich alle vierzehn Tage zwei Politikerinnen und Politiker in einem Schlagabtausch den Ball zu. Heute fordert Michael Stampfli, Vizepräsident der SP Winterthur, die FDP Stadtparlamentarierin Gioia Porlezza heraus.

## Winterthur der Zukunft

**Michael Stampfli:** Du schreibst auf deiner Website, dass du willst, dass alle, die es wollen, im Leben weiterkommen können. Das finde ich auch. Menschen sind aber sehr verschiedenen und haben unterschiedliche Voraussetzungen. Mit welchen Massnahmen willst du sicherstellen, dass dieses Ziel erreicht wird?

**Gioia Porlezza:** Nicht nur Voraussetzungen prägen das Leben, sondern gleiche Chancen: Wir haben mit dem dualen Bildungssystem die Lösung, die ich sichern will. Und wo, wenn nicht in Winterthur – wir haben attraktive Arbeitgeber und Unternehmer, die es noch werden könnten. Sie sind Möglichmacher und die müssen wir behalten – was tust Du dafür?

**Michael Stampfli:** Indem wir die Stärken Winterthurs weiter ausbauen: ein breites Angebot an Schulen (und somit Fachkräften), eine ausgezeichnete Verkehrsanbindung, Flächen für gewerbliche und industrielle Nutzung, eine effiziente Verwaltung und mehr. Wo siehst du für Winterthur noch Potenzial in der Wirtschaftsförderung?

**Gioia Porlezza:** Potenzial? Zum Beispiel unsere nicht vorhandene «Willkommenskultur». In Winterthur ist ein neugepflanzter Baum mehr wert als ein neuangesiedeltes Unternehmen. Meiner Meinung nach gehört es zum «sozial sein» dazu, dass Menschen hier auch arbeiten können – findest du nicht?

**Michael Stampfli:** Lokale Arbeitsplätze sind mir sehr wichtig. Ich heisse daher sowohl Unternehmen als auch Bäume in Winterthur willkommen. Ziel muss aber sein, insbesondere auch innovative Jungunterneh-

men anzusiedeln. Kannst du mir ein konkretes Unternehmen nennen, das sich in Winterthur nicht willkommen gefühlt hat?

**Gioia Porlezza:** 2020 kehrten gleich 3 Grossfirmen Winterthur den (halben) Rücken: Rieter, Zimmer Biomet und Wärtsilä. Auch eine Frage, die wir uns stellen müssen: Warum zieht es ein innovatives Unternehmen wie «planted» lieber in's Kemptthal als nach Winterthur? An der Bahnverbindung und den Bäumen kann's nicht liegen.

**Michael Stampfli:** Trotz dieser Wegzüge ist die Anzahl grosser Betriebe 2020 geringfügig gestiegen. Planted profitiert in Kemptthal auch von Winterthur, weshalb der Standortentscheid nicht gegen Winterthur spricht. Dennoch müssen wir die Attraktivität der Stadt weiter steigern. Welche Massnahmen würdest du dafür ergreifen?

**Gioia Porlezza:** Erstens die steuerliche Attraktivität für Unternehmen erhöhen. Winterthur, der Kanton Zürich dürfen nicht abgehängt werden: Homeoffice lässt grüssen. Zweitens: Bürokratieabbau. In Winterthur ist der Erhalt einer zweiten Parkkarte die grössere Herausforderung, als Kinder von Blumenkohl zu überzeugen.

Das geht nicht. Aber mal unter uns: Wie sieht denn dein Winterthur der Zukunft aus?

**Michael Stampfli:** In meinem Winterthur der Zukunft leben und arbeiten Menschen gerne. Es ist in Sachen Ökologie, Gleichberechtigung und Demokratie ein Vorbild und zudem ein starkes überregionales Zentrum. Gerne frage ich wie folgt zurück: Wenn du einen beliebigen Wunsch für Winterthur freihättest, welcher wäre das?



### Im Schlagabtausch: SP gegen FDP

**Michael Stampfli**

**Jahrgang:** 1988  
**Politische Mandate:** Vizepräsident SP Winterthur  
**Beruf:** Rechtsanwalt

**Gioia Porlezza**

**Jahrgang:** 1992  
**Politische Mandate:** FDP Stadtparlamentarierin Winterthur  
**Beruf:** PR-Verantwortliche

**Gioia Porlezza:** Dass Winterthur wieder Pionierin wird. Mir fehlt die Fantasie in und für unsere Stadt. Wir sind eine Stadt, gefangen in der Mikromanagement-Mentalität eines Dorfs. Wir hören, was nicht geht. Ich will hören, was es braucht, damit es möglich wird.

**Michael Stampfli:** Das kann ich so unterstützen. Gerade auch deshalb, weil sich unsere Parteien selten einig sind, ist es schön, dass wir beide diese Dorfmentalität überwinden und Winterthur nicht nur verwalten, sondern entwickeln wollen. Ich bin zuversichtlich, dass uns das mit einer Portion Mut auch gelingen wird.

**Gioia Porlezza:** Und ich bin zuversichtlich, dass, wenn ich das lese, wir weniger in «Parteien» denken können und mehr in «Zukunft». Das wäre der erste Schritt aus dem Verwalten heraus. Ich hoffe, einige deiner Parteikollegen nehmen sich ein Vorbild an dir. Ein Merci im Namen meiner Generation!

**Michael Stampfli:** Wenn ich deine Worte lese, bin ich zuversichtlich für die Zukunft. Ich danke dir in diesem Sinne für den spannenden, aber auch intensiven Austausch!

**Ihre Meinung zum Thema? Schreiben Sie uns an:**  
[echo@winterthurer-zeitung.ch](mailto:echo@winterthurer-zeitung.ch)

### POLITALK

#### Ja zur modernen Technik



**Christian Griesser,**  
Stadtparlamentarier,  
Fraktionspräsident Grüne Winterthur

Der Parlamentssaal in Winterthur wird renoviert. Wir stimmen darüber ab, ob der Saal zudem mit moderner Technik ausgestattet werden soll. Die audiovisuelle Technik wird einen moderneren Parlamentsbetrieb ermöglichen (einfachere Abstimmungen) und bringt einen demokratiepolitischen Mehrwert (Livestream und Videoprotokolle).

Heutzutage ist es angebracht, dass ein Parlament der Öffentlichkeit mehr Informationen zur Verfügung stellt. Es wäre unbedacht, jetzt nur die notwendigen Renovierungen vorzunehmen und in zehn Jahren den zweiten Ausbauschritt zu ergänzen.

Die Situation ist vergleichbar mit einem Fensterersatz. Eine gute Doppelverglasung führt zu einer Verbesserung. Aber es macht trotzdem keinen Sinn, weil früher oder später doch eine Dreifachverglasung angesagt ist. Es ist weder ökologisch noch ökonomisch klug, diese Scheiben in zehn Jahren aus dem Rahmen zu nehmen, zu entsorgen und eine Dreifachverglasung in den alten Rahmen einzubauen. Die moderner Technik schaffen wir früher oder später doch an.

Wollen wir wirklich in zehn Jahren Löcher in den renovierten Saal und die neuen Möbel bohren, um weitere Kabel einzuziehen? Deshalb stimme ich für die moderne Technik im Parlamentssaal.

**Ihre Meinung zum Thema? Schreiben Sie uns an die folgende E-Mail-Adresse:**  
[echo@winterthurer-zeitung.ch](mailto:echo@winterthurer-zeitung.ch)

Anzeige

## Darum braucht es ein JA zur Reform der Verrechnungssteuer:

### So schadet die Verrechnungssteuer heute der Schweiz:

- ☹ Die Finanzierung für Unternehmen **ist ins Ausland abgewandert**, wo es keine Verrechnungssteuer gibt.
- ☹ Der Schweiz **fehlen darum Steuereinnahmen**.
- ☹ Das bedeutet eine **massive Benachteiligung** für die Schweiz im internationalen Wettbewerb.
- ☹ Die Schweiz subventioniert die **ausländische Konkurrenz**.

### So stärkt die Reform unser Land:

- 😊 Die Finanzierung für Unternehmen wird **in die Schweiz zurückgeholt**.
- 😊 Das gibt **neue Steuereinnahmen**: pro Jahr 350 Millionen Franken.
- 😊 **Bund, Kantone und Gemeinden profitieren** und können sich günstiger finanzieren.
- 😊 Die **Wettbewerbsfähigkeit** der Schweiz wird gesteigert.
- 😊 Das führt zu Investitionen in **neue Technologien** und in eine **nachhaltige Wirtschaft**.

**Deshalb am 25. September:**



Verrechnungssteuer-  
**Reform JA**